

mit dem Auf und Ab der Linienführung, mit jener Kunst des Abwägens, die er in seinem Unterricht predigt? Finden sich doch sogar in der ersten Auflage seines Lehrbuches „maritime Vergleiche“, in denen er die großen Lücken zwischen den Buchstaben mit hoher See, die kleinen Einschnitte in den Buchstaben selbst mit Buchten bezeichnet.

Sein Horoskop läßt ihn als im Zeichen der Wage geboren erscheinen, was wiederum für einen ausgleichenden, vorsichtig abwägenden Charakter spricht. Sein reges Interesse für alles, was irgendwie mit der

von wenigen Bevorzugten kultiviert wird. „Der Stil ist der Mensch“ sagt davon eine alte Redensart. Nun, die Briefe, die Larisch schreibt, gehören zu dieser bevorzugten Gattung. Aus ihnen spricht die ganze Persönlichkeit mit ihrem Temperament, ihrer Zurückhaltung — das sind nur scheinbare Widersprüche —, ihrer großen Güte und ihrem Humor, der durch gelegentliche Austria-Zismen seine besondere Tönung erhält. Der sympathische österreichische Sprachklang und die für unsere Ohren ungewohnte Fremdwörterbildung macht sich auch gelegentlich in seinen Lehrbüchern geltend, wenn wir bei-



Schrift zusammenhängt, macht nirgends halt. So hat er sich auch der Graphologie bemächtigt. Es ist bemerkenswert, daß sein Gutachten als Graphologe in dem Aufsehen erregenden Giftmordprozeß des Leutnants Hofrichter mit zur Überführung des Angeklagten diente. Dieser hatte nämlich seine an verschiedene Vorgesetzte gerichteten Sendungen vergifteter Pillen mit einer in Blockschrift hergestellten Adresse versehen, deren Formen gegenüber die üblichen graphologischen Gutachter versagten.

Nicht allein vom Standpunkt des Graphologen aus betrachtet, sind seine Briefe überaus reizvoll. Im Zeitalter der Schreibmaschine und der Ansichtskarte ist ein guter Briefstil zur Seltenheit geworden, die nur noch

spielsweise von „färbigen“ Tuschen, von einer „Kopiaturschrift“ lesen, und nimmt im Verein mit der sonstigen lebendigen Vortragsweise der Einseitigkeit des Vortrags alles Trockene, dieser gewiß starken Einseitigkeit, die der Eiferer in der Unterstreichung alles Wesentlichen nun einmal herauskehren muß.

Der Graphologe mag aus seiner schönen Handschrift noch alles Mögliche herauslesen: Persönliche Wärme, Herzengüte, die sich in einer großen Liebe für die Tiere offenbart, einen leisen Pessimismus hinsichtlich der Menschheitswege, gelegentlich mit einem gewissen Sarkasmus zur Schau getragen.

Larisch selber sammelt alle Einzelheiten graphologischer Natur, die ihm durch seinen weitverzweigten